

**Ein deutsch-
französischer
Preis für
zeitgenössische
Literatur**



2020

**PRIX
FRANZ HESSEL
PREIS**



**Stiftung
Genshagen**

Villa Gillet
Lyon / Auvergne-Rhône-Alpes



©Stiftung Genshagen/René Arnold

Franz-Hessel-Preis 2019
Preisverleihung in Genshagen
(v.l.n.r.) Franck Riester (französischer Kulturminister),
Susanne Röckel (Preisträgerin), Anne-Marie Garat (Preisträgerin)
und Monika Grütters (Staatsministerin für Kultur und Medien)



© David Ignaszewski-Koboy

Franz-Hessel-Preis 2017/2018
Preisverleihung in Paris
(v.l.n.r.) Michel Jullien (Preisträger), Françoise Nyssen (französische
Kulturministerin), Monika Grütters (Staatsministerin für Kultur und
Medien) und Fatma Aydemir (Preisträgerin)



© Peter Hirth

Franz-Hessel-Preis 2016
Preisverleihung in Frankfurt a.M.
(v.l.n.r.) Monika Grütters (Staatsministerin für Kultur und Medien),
Philippe Forest (Preisträger), Françoise Nyssen (französische
Kulturministerin) und Heinrich von Berenberg (Verleger) in Vertretung
von Christine Wunnicke (Preisträgerin)



© Stiftung Genshagen / Linda Weichlein

Franz-Hessel-Preis 2015
Preisverleihung in Paris
(v.l.n.r.) Pascal Hector (Deutsche Botschaft Paris),
Ulrich Peltzer (Preisträger), Michaël Ferrier (Preisträger)
und Martin Ajdari (Französisches Kulturministerium)



© René Arnold

Franz-Hessel-Preis 2014
Preisverleihung in Berlin
(v.l.n.r.) Monika Grütters (Staatsministerin für Kultur und
Medien), Christine Montalbetti (Preisträgerin), Esther Kinsky
(Preisträgerin) und Fleur Pellerin (Französische Kultur-
ministerin)



© Jean-Philippe Somme

Franz-Hessel-Preis 2013
Preisverleihung in Paris
(v.l.n.r.) Frédéric Ciriez (Preisträger), Aurélie Filippetti
(Französische Kulturministerin), Monika Grütters
(Staatsministerin für Kultur und Medien) und
Jonas Lüscher (Preisträger)



© Kevin Martens

Franz-Hessel-Preis 2012
Preisverleihung in Berlin
(v.l.n.r.) Bernd Neumann (Staatsminister für Kultur und
Medien), Éric Vuillard (Preisträger), Andreas Maier (Preisträger)
und Aurélie Filippetti (Französische Kulturministerin)



© David Ignaszewski-Koboy

Franz-Hessel-Preis 2011
Preisverleihung in Paris
(v.l.n.r.) Bernd Neumann (Staatsminister für Kultur und
Medien), Thomas Melle (Preisträger), Céline Minard (Preisträgerin)
und Frédéric Mitterrand (Französischer Kulturminister)



© D. R.

Franz-Hessel-Preis 2010
Preisverleihung in Freiburg i. Br.
(v.l.n.r.) Bernard de Montferrand (Französischer Botschafter),
Maylis de Kerangal (Preisträgerin), Stéphane Hessel,
Kathrin Röggla (Preisträgerin) und Bernd Neumann
(Staatsminister für Kultur und Medien)

Ein deutsch- französischer Preis für zeitgenössische Literatur

DER FRANZ-HELSEL-PREIS

Der deutsch-französische Literaturpreis wurde von der **Stiftung Genshagen** (Berlin-Brandenburg) und der **Villa Gillet** (Lyon) ins Leben gerufen. Seit 2010 wird diese Auszeichnung jährlich mit Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und des französischen Ministère de la Culture verliehen. Je eine Autorin oder ein Autor aus dem deutschen und französischen Sprachraum erhalten den mit 10.000 Euro dotierten Franz-Hessel-Preis.

Eine Voraussetzung für die Auszeichnung ist eine aktuelle Veröffentlichung, nach Möglichkeit im Jahr der Preisvergabe. Die Preisträgerinnen und Preisträger werden von einer unabhängigen deutsch-französischen Jury ausgewählt.

Der Franz-Hessel-Preis für zeitgenössische Literatur trägt zur Belebung und Vertiefung der intellektuellen und literarischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich bei. Er unterstützt die Übersetzung der prämierten Werke in die jeweils andere Sprache.

Die deutsche und die französische Jury tagen zunächst getrennt, um jeweils zwei Finalisten aus Deutschland und Frankreich zu bestimmen. Bei der anschließenden gemeinsamen deutsch-französischen Jurysitzung werden dann die beiden Autoren ausgewählt, die mit dem Franz-Hessel-Preis ausgezeichnet werden.

Wegen der Coronapandemie überreichen Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien, und Roselyne Bachelot-Narquin, die französische Ministerin für Kultur, den Preis sowohl in Berlin als auch in Lyon.



Monika Grütters
(Staatsministerin für Kultur
und Medien)



Roselyne Bachelot-Narquin
(Französische Kulturministerin)



FRANZ HESSEL

Franz Hessel wird 1880 als Sohn eines jüdischen Bankiers in Stettin geboren und wächst in Berlin auf. Er ist Schriftsteller, Poet, Dramaturg, Übersetzer, Lektor und Kritiker und hat die Rolle eines Kulturvermittlers inne, der sich um den Austausch zwischen Sprachen, Ländern und Menschen, insbesondere in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen, verdient macht.

Der eloquente Kritiker nimmt scharfsichtig Phänomene des alltäglichen Lebens unter die Lupe und lotet die Grenzen des Daseins in Zeiten der Moderne aus. Franz Hessel bewegt sich in Deutschland und Frankreich in den Intellektuellen- und Künstlerkreisen seiner Zeit. Während der Belle Époque lebt er in Paris, wo er mit Picasso, Duchamp sowie mit emigrierten deutschen Künstlerinnen und Künstlern verkehrt. Der Erste Weltkrieg zwingt ihn, Paris zu verlassen; er wird Soldat. Nach 1918 lebt Franz Hessel wieder in Deutschland und arbeitet unter anderem als Lektor beim Rowohlt Verlag in Berlin. 1938 muss er aus Deutschland emigrieren und geht wieder nach Frankreich,

wo er Zuflucht zu finden hofft, letztlich aber im Lager »Les Milles« interniert wird. Er erleidet dort einen Schlaganfall und stirbt kurz nach seiner Entlassung aus dem Lager am 6. Januar 1941 in Sanary-sur-Mer.

Zu einer Zeit, als viele den Glauben an die Menschlichkeit verloren haben, zeichnet sich Hessel durch seine unbeirrbare Philanthropie aus. Er publiziert Theaterstücke, Gedichte, Romane, Erzählungen und Essays. Hessel übersetzt Stendhal, Honoré de Balzac, Giacomo Casanova, Jules Romain und gemeinsam mit Walter Benjamin zwei Bände von Marcel Prousts *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*. Mit seinen Büchern wie *Pariser Romanze* oder *Spazieren in Berlin* hat Franz Hessel wichtige Dokumente seiner Zeit hinterlassen. Auch wenn in Frankreich momentan nur einige seiner Werke erhältlich sind, ist er den Französischen und Franzosen ein Begriff, hat ihn doch Truffaut in seinem Film *Jules et Jim* verewigt, der von der Dreiecksbeziehung zwischen Franz Hessel, seiner Frau Helen und dem französischen Schriftsteller Henri-Pierre Roché handelt.

SCHRIFTSTELLER-RESIDENZ

Der deutsch-französische Franz-Hessel-Preis ist mit dem Angebot einer Schriftstellerresidenz im Schloss Genshagen verbunden. Die Preisträgerinnen und Preisträger sind 10 Tage lang im Schloss Genshagen zu Gast. Im Rahmen der Schriftstellerresidenz finden verschiedene Veranstaltungen statt wie Lesungen mit den Autorinnen und Autoren in der Stiftung Genshagen sowie ein Literaturworkshop mit Jugendlichen. Auch Veranstaltungen auf der Leipziger Buchmesse sind vorgesehen. Die Übersetzerinnen und Übersetzer der Preisträgerinnen und Preisträger werden ebenfalls nach Genshagen eingeladen.

ÜBERSETZUNG DER AUSGEZEICHNETEN BÜCHER

Der Franz-Hessel-Preis soll es ermöglichen, dass die ausgezeichneten Werke in die jeweils andere Sprache übersetzt werden. Die beiden Partnerinstitutionen, die Villa Gillet und die Stiftung Genshagen, bemühen sich in ihrem jeweiligen Land, französische bzw. deutsche Verlage auf die prämierten Werke aufmerksam zu machen und für eine Übersetzung zu gewinnen. Sie werden in diesen Bemühungen aktiv von der Französischen Botschaft unterstützt.

DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE JURY 2020

FRANZÖSISCHE JURYMITGLIEDER

Nils C. Ahl ist seit 2005 Kritiker für die Literaturbeilage »Le Monde des Livres«. Er ist dänisch-französischer Herkunft und schreibt Jugendbücher, die im Verlag »École des loisirs« veröffentlicht werden. Als ehemaliger Kritiker für die Zeitschrift »Transfuge« hat er zusammen mit Benjamin Fau das *Dictionnaire des séries télévisées* (Lexikon der Fernsehserien) veröffentlicht (Philippe Rey, 2011) und *Les 101 meilleurs séries télévisées* (Philippe Rey, 2012). Zudem ist er beim Phébus Verlag als Programmleiter für die fremdsprachige Literatur zuständig.

Francesca Isidori ist Journalistin und war Programmplanerin der Sendung »28 minutes« bei ARTE. Sie hat zahlreiche Literatur- und Filmsendungen bei »France Culture« produziert und moderiert, darunter »Affinités Électives« (2002 bis 2011) und war von 1997 bis 1999 Beraterin der Programmleitung. Außerdem war sie Dozentin an der Universität von Tours, der »Sorbonne Paris IV« und am »Institut d'Études Politiques« in Paris. Zurzeit ist sie künstlerische Leiterin der Reihe »La Bibliothèque des voix« beim Verlag »Editions des femmes«.

Christine de Mazières, französischer Rechnungshof, ehem. Generalbevollmächtigte des französischen Verlegerverbands (*Syndicat national de l'édition*). Sie hat den Wettbewerb »Petits champions de la lecture« ins Leben gerufen und war 2016 Jurymitglied des Literaturpreises »prix Wepler Fondation La Poste«. Als Deutsch-Französin engagiert sie sich seit mehr als 20 Jahren in der Stiftung Genshagen. Sie hat mehrere Bücher veröffentlicht, darunter: *Requiem pour la RDA. Entretiens avec le dernier chef de gouvernement d'Allemagne de l'Est* (Denoël, 1995), *Trois jours à Berlin* (Sabine Wespieser, 2019) und *La route des Balkans* (2020).

DEUTSCHE JURYMITGLIEDER

Thorsten Dönges arbeitet im Literarischen Colloquium Berlin (LCB) und ist im literarischen Programmbereich insbesondere für die neue deutschsprachige Literatur zuständig. Er gestaltet dort das öffentliche Programm mit und leitet die Autorenwerkstatt Prosa.

Hans-Peter Kunisch ist Autor und freier Journalist für die »Süddeutsche Zeitung«, »Die Zeit«, den »WDR« und das »Philosophie Magazin«. 2006 erschien sein erster literarischer Text *Verlängerung des Marktes in den Abend hinein* (Blumenbar Verlag). Zuletzt: *Todtnauberg. Die Geschichte von Paul Celan, Martin Heidegger und ihrer unmöglichen Begegnung* (dtv, 2020).

Augustin Trapenard war von 2006 bis 2009 als Dozent für Anglistik und Amerikanistik an der Hochschule »École Normale Supérieure« tätig. Als Spezialist für Emily Brontë hat er die erste französische Ausgabe der *Devoirs de Bruxelles* (Mille et une Nuits, 2008) herausgegeben und eine Reihe von Gesprächen mit Edmond White veröffentlicht. Als Literaturkritiker arbeitet er für die Zeitschriften »Elle« und »Le Magazine Littéraire«. Er hat mehrere literarische Hörfunksendungen für »France Culture« moderiert: »Jeux d'épreuves«, »Le Carnet d'or« und »Le Carnet des librairies«. Seit September 2014 produziert und moderiert er die Sendung »Boomerang« für »France Inter« und außerdem die Literatursendung »21 cm« auf Canal+.

Lucie Campos ist die Direktorin der Villa Gillet. Sie ist Absolventin der École Normale Supérieure und hat vergleichende Literaturwissenschaft und Ideengeschichte an den Universitäten in Poitiers, Caen, Toulouse, Reims und Sciences Po Paris unterrichtet. Sie ist stellvertretende Leiterin der Sammlung »Literatur, Geschichte, Politik« des Verlags Classiques Garnier. Nach der Zusammenarbeit mit dem Welterbezentrums (UNESCO), dem Institut français Paris, dem Institut du Monde Contemporain des Collège de France und der Abteilung Buch und Ideenaustausch an der französischen Botschaft im Vereinigten Königreich übernimmt sie 2019 die Leitung der Villa Gillet als Nachfolgerin von Guy Walter. Sie ist Mitglied der Jury des International Booker Prize für das Jahr 2019 – 2020.

Petra Metz arbeitet an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie ist Expertin für französische Literatur und spezialisiert auf die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Sie ist Herausgeberin mehrerer Autorenlexika in deutscher und französischer Sprache.

Ulrike Vedder ist Professorin für neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählt u.a. die deutschsprachige Gegenwartsliteratur. Dazu gab sie folgende Bücher heraus: *Chiffre 2000 – Neue Paradigmen in der Gegenwartsliteratur* (Fink, 2005) und *Gegenwart schreiben. Zur deutschsprachigen Literatur 2000 – 2015* (Fink, 2017) sowie mehrere Zeitschriftennummern u.a. *Sterben und Tod in der Gegenwartsliteratur* (Zeitschrift für Germanistik 3/2015).

Die französische Preisträgerin

Emmanuelle Pireyre, ist 1969 in Clermont-Ferrand, Frankreich, geboren. Nach einem Studium der Betriebswirtschaft und der Philosophie – zwei Fächer, die sie in gleicher Weise begeisterten wie beruhigten – veröffentlicht Pireyre seit 2000 Bücher im Spannungsfeld zwischen Roman und Poesie. In ihnen spürt sie unseren lokal gebundenen Existenzen in einer globalisierten Welt nach, wobei sie in ihrer literarischen Arbeit wechselt zwischen dem Buch als solchem und verschiedenen Mischformen wie Radiofeature, Theater oder Lesungs-Performances mit Video und Musik in Zusammenarbeit mit anderen Künstlerinnen und Künstlern. Sie ist die Autorin von *Congélations et déconglations et autres traitements appliqués aux circonstances, Mes vêtements ne sont pas des draps de lit* (Maurice Nadeau 2000 und 2001), *Comment faire disparaître la terre ?* (éditions Seuil, 2006). 2012 wurde ihr Roman *Féerie générale* (éditions de l'Olivier) mit dem Prix Médicis ausgezeichnet. Mit den Recherchearbeiten zu *Chimère* (Éditions de l'Olivier, 2019), die sie tief in die Welt der Forschung und der europäischen Gremien eindringen ließen, verbrachte die in Lyon lebende Autorin insgesamt fünf Jahre.



Emmanuelle Pireyre

Chimère (Éditions de l'Olivier, 2019)

Chimère

Emmanuelle hat den Auftrag einer überregionalen Tageszeitung angenommen, eine Kolumne über GVOs zu schreiben und begibt sich auf eine investigative Forschungsreise.

In Newcastle trifft sie einen Biologen, der von der Gentechnik und ihren monströsen Geschöpfen besessen ist. Einer anderen Fährte folgend, macht sie sich sodann nach Frankreich auf, wo in den Tiefen des Morvan ein Gremium zufällig ausgewählter Bürgerinnen und Bürger tagt, um sich Gedanken über die Zukunft zu machen. Im Rahmen eines europäischen Programms ist jedes Land für ein eigenes Thema zuständig: Künstliche Intelligenz, Nanotechnologien, Transgender ...

Im Laufe ihrer Ermittlungen muss Emmanuelle immer wieder Vernunft und Realitätssinn aufbringen, damit sie sich nicht in Spekulationen verliert oder mut- und kraftlos in einem Liegestuhl versinkt.

Zumal das Thema, das Frankreich zugeteilt wird und an dem Wendy (idealistische Sinti), Ingrid (Ex-Kandidatin von Expedition Robinson), Antoine (zu ernsthafte Unternehmer), Batoule (Psychoanalytikerin mit Kopftuch), Zacharie (Amazon-Mitarbeiter, der halluzinogene Pilze liebt) und die anderen Gremienmitglieder arbeiten, die Freizeit ist.

Manipulationen genetischer und politischer Art gehen fließend ineinander über. Emmanuelle Pireyres Sinn für Humor und ihr Gespür für grundsätzliche und gesellschaftliche Fragen machen diesen Roman zu einer unwiderstehlichen Komödie.

Emmanuelle Pireyre entfacht erneut ein narratives Feuerwerk und lässt dabei alles freudig in die Luft gehen: Gentechnik, partizipative Demokratie, Europa und unseren Produktivitätsglauben..

Eléonore Sulser, *Le Temps*

Jurybegründung

Emmanuelle, das Alter Ego der Autorin wird beauftragt für die Tageszeitung Libération eine Kolumne über GVOs zu schreiben. Gewissenhaft beginnt sie die Recherche, die ihr wie ein Flummi allerdings rasch entgleitet und dazu führt, dass sie sich für Genmanipulation in London, In-Vitro-Befruchtung in einem tropischen Garten in Paris und schließlich Bürgergremien in Brüssel und sogar Pornostudios in Rumänien interessiert.

Die Autorin, die im Zentralmassiv geboren ist und aus Widerspruch die Religion des Vernünftigen entwickeln musste, wiederholt es häufig: Die heutige Welt stellt die Vernunft auf die Probe. Die Erzählerin freundet sich mit Brigitte an, einer ganz normalen Frau, die zu Weihnachten einen Welpen aus einem Londoner Labor geschenkt bekommt. Alistair wird größer: Er ist eine Chimäre aus Hund und Mensch. Ist das bereits die Wirklichkeit oder hat Emmanuelle Pireyre hier bereits alle Vernunft hinter sich gelassen? Und diese GVO-Gesetzgebung, die es erlaubt, mit Embryonen von Mensch-Tier-Chimären zu arbeiten? Gibt es sie in Wirklichkeit? In einen heiteren, spritzigen Stil verpackt, zwingt uns Emmanuelle Pireyre zu einer Auseinandersetzung mit den wichtigsten Debatten der zeitgenössischen Ethik.

Ihr Buch arbeitet sich sprunghaft voran, wechselt von einem Thema zum nächsten, hüpfert zwischen dem Dschihadismus, der Reflexion über die Wissenschaft, Horror-Mangas, der Abschiebung der Roma, zwischen Freizeit und Bürgerbeteiligung hin und her. Diese einzigartige Form hat uns maßgeblich zu der Auszeichnung bewegt. Das Buch ist bereits für sich genommen eine Chimäre, ein Flickenteppich aus unterschiedlichen Eindrücken, Artikeln, Briefen an Gott, scharfsinnigen Betrachtungen über die Entwicklung der Wissenschaft oder einer Liebeserklärung an Eric Rohmer. Unglaublich, dass alle diese Themen in ihrem Roman nebeneinander existieren – und noch unglaublicher, dass das gleiche für die Wirklichkeit gilt.

Aus der wechselseitigen Diskussion zwischen den französischen und deutschen Jurymitgliedern ging hervor, wie gut die entschieden zeitgenössische, unkonventionelle Poesie von Emmanuelle Pireyre zu dem ebenso unbeschweren wie ernsthaften Einfallsreichtum von Lola Randl passt. Wir haben beschlossen, diese beiden Werke als ein Tandem zweier miteinander in Resonanz stehender Schreibansätze auszuzeichnen, die beide für eine Erneuerung der Genres und Stile in der zeitgenössischen französischen und deutschen Literatur stehen.

Lucie Campos, Mitglied der französischen Jury

Die deutsche Preisträgerin

Lola Randl, 1980 in München geboren, studiert von 2001 bis 2006 an der Kunsthochschule für Medien in Köln und absolviert 2007 die Drehbuchwerkstatt München. Sie arbeitet als Drehbuchautorin und Regisseurin für Kino und Fernsehen. Zuletzt entstehen die Fernsehserie »Landschwärmer« (2014) und der Kinofilm »Von Bienen und Blumen« (2019).

Lola Randl erhält für ihre Filme zahlreiche Preise und Auszeichnungen. 2009 wird ihr der Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen sowie der Förderpreis der Akademie der Künste Berlin verliehen. Ihr erster Roman *Der Große Garten* (2019) ist für den Deutschen Buchpreis 2019 nominiert und wird 2020 mit dem deutsch-französischen Franz-Hessel-Preis für zeitgenössische Literatur ausgezeichnet. Ihr zweiter Roman *Die Krone der Schöpfung* erscheint im September 2020 bei Matthes & Seitz Berlin. Lola Randl lebt in einem kleinen Dorf in der brandenburgischen Uckermark.

Der Große Garten

Ein Trieb wird als unwiderstehlicher Drang empfunden. Pflanzen und Tiere denken gar nicht daran, diesem Trieb etwas entgegenzusetzen, wohingegen der Mensch seine Triebe immer häufiger aufschiebt oder umwandelt.

Eines Tages beschließt die Filmemacherin Lola Randl dem Berliner Stadtleben den Rücken zu kehren und in Ruhe einen Garten zu bewirtschaften und ihr Gemüse zu ziehen. Im Herzen der Uckermark, dem am wenigsten bevölkerten Landstrich Westeuropas, beschäftigt sie sich mit Saatzeiten und Bodenqualitäten, Schädlingen und Unkraut, Beschnitt und Lagerungstechniken. Doch so richtig will die Hinwendung zur Natur und einem einfachen, unkomplizierten Leben nicht gelingen: zum Ehemann gesellt sich der Liebhaber, und als das Verhältnis mit ihrem Analytiker zu eng wird, wird dieser von einer Therapeutin abgelöst. Während Randl die Stadt aufs Land bringt und versteht, dass man vor sich selbst nicht davonlaufen kann, beginnt der Garten ebenso bunt zu blühen wie das Dorfleben, bereichert um kochende Japanerinnen, Künstler, Utopisten und Glückssuchende aller Art.

Lola Randls »Großer Garten«. Ein schön-spöttischer Text mit locker untergemischtem Fachwissen über das Landleben, die Natur, den Garten, das Gemüse und vor allem über die Selbstfindungsneurosen des psychisch instabilen Städters von heute.

Verena Auffermann, Deutschlandfunk Kultur



Lola Randl

Der Große Garten (Matthes & Seitz Berlin, 2019)

Jurybegründung

Eine Frau, ihr Mann, ihr Liebhaber, ihr kleiner Sohn. Alle sind sie in ein beinahe aufgegebenes winziges Dorf in der Uckermark gezogen, das mit den meist aus Berlin kommenden Zuzüglern leben lernen muss. Wie die neuen Bewohner mit dem Dorf, seinen Menschen, ihrer DDR-Vergangenheit und ihrer abgehängten Gegenwart. Aus dieser in der Umgebung von Berlin geläufigen Konstellation, die beinahe immer Spannungen erzeugt, macht Lola Randl kein politisierendes Gejammer, sondern ein anspielungsreiches, humoristisches Welttheater im Kleinen, das versucht, die Gefühlslandschaften der Gegenwart zu erkunden.

Zentrum des Buchs ist ein Garten, dessen Möglichkeiten die selbstbewusste, aber in botanisch-agrarischen Dingen unerfahrene Ich-Erzählerin ermitteln möchte. Überlegungen zu Obstbaumschnitt, Terra Preta, Pastinaken und vielem mehr werden zur Basis von feingeistigen bis derben Analogien zwischen Mensch und Pflanze. Aber was Lola Randls Buch einzigartig macht, ist die ungewöhnliche Form. Aus knappen, pointiert formulierten szenischen Kapiteln, die Randl wie die Artikel einer ironischen Enzyklopädie betitelt und lässig wortspielerisch-assoziativ verbindet, wird ein regelrechter Roman, der einen ganz eigenen Sog entwickelt. Alltägliche Banalitäten und weltgeschichtlich bedeutsame Streiflichter fügen sich zu einer eigenständigen philosophischen Satire auf den Traum vom glücklichen Leben [...].

Wach und schlau erzählt Randl von der schwierigen Begegnung grundverschiedener sozialer Gruppen. Überraschend ist die selbstironische Dezenz, mit der die Städterin aus dem alten Westen von der Provinz des neuen Ostens erzählt.[...] Bei Randl hat man auch da das Gefühl, sie treffe genau den richtigen Ton.

Überraschend auch der Blick in den Spiegel der Städterin. Hier überzeugt vor allem die gelassen unverflorene Lakonik, in der Randl von den Verwirrungen der Liebe erzählt. Während viele Werke der Weltliteratur klassische Dreierbeziehungen als Ausgangspunkt für pathetisches Theater benutzen, schafft es Randl mit viel Witz eine ironische polyamouröse Posse zu entwickeln, in der, zumindest für die Ich-Erzählerin, das Glück einige Zeit lang möglich scheint.

Hans-Peter Kunisch, Mitglied der deutschen Jury

Die Stiftung Genshagen

Die Stiftung Genshagen ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts, Stifter sind die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und das Land Brandenburg.

Als Schnittstelle zwischen Staat und Zivilgesellschaft und mit dem Ziel, Europa in seiner politischen Handlungsfähigkeit, sozialen Kohärenz, wirtschaftlichen Dynamik und kulturellen Vielfalt zu stärken, agiert die Stiftung in den Arbeitsbereichen »Europäischer Dialog – Europa politisch denken« und »Kunst- und Kulturvermittlung in Europa«.

Im Schloss Genshagen, abseits und doch in erreichbarer Nähe der Hauptstadt Berlin gelegen, ist die Stiftung ein Ort der Begegnung und des Dialogs zwischen Akteuren aus Kunst, Kultur, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien. Hier entstehen neue Denkansätze und Lösungswege für aktuelle und künftige Herausforderungen in Gesellschaft und Politik – unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zwischen Deutschland, Frankreich und Polen im Sinne des »Weimarer Dreiecks«.

So werden in Genshagen Netzwerke verschiedener gesellschaftlicher Gruppen über Ländergrenzen hinweg etabliert und gefördert, unterschiedliche Perspektiven zusammengeführt und neue Entwicklungspfade für die Zukunft Europas skizziert.

www.stiftung-genshagen.de
www.stiftung-genshagen.de/franz-hessel-preis

Die Villa Gillet

Die Villa Gillet ist ein europäisches und internationales Haus mit multidisziplinärer Ausrichtung für zeitgenössische Literatur. Als Ort der Begegnung, der Produktion sowie der Verbreitung geistes- und kulturwissenschaftlicher Inhalte gibt sie Schriftstellern, Denkern und Künstlern ein Forum, um im Zusammenschluss von Literatur, Geisteswissenschaften, Philosophie und den darstellenden Künsten eine gemeinsame Sprache zu finden. In erster Linie ist die Villa Gillet ein physischer Ort, eine literarische Bühne und eine Anlaufstelle für Projekte im Zentrum der Region Auvergne-Rhône-Alpes, im Lyoner Stadtteil Croix-Rousse; dessen Programm sich auf zwei Spielzeiten aufteilt, Herbst und Frühling. Daneben ist die Villa auch ein Labor zur Reflexion über den Stellenwert des Buches im öffentlichen Raum. Auf französischer und europäischer Ebene ist sie mit ihrem Programm als Impulsgeber bekannt, u. a. durch zwei große Festivals, für die sie sich verantwortlich zeichnet: Die »Assises Internationales du Roman«, ein Festival, das der Begegnung und dem Austausch zwischen den großen Stimmen der zeitgenössischen Weltliteratur gewidmet ist und sich als ein Fest der Übersetzung und der Veröffentlichung von Übersetzungen versteht; ebenso »Mode d'Emploi«, ein Festival der Ideen und Denkanstöße, die die Literatur – und insbesondere Sachbücher – der Zivilgesellschaft von heute liefern können. Und schließlich ist die Villa Gillet auch ein Ort, an dem sich Schriftsteller, Forscher und Kulturakteurinnen und -akteure, kritisch mit den aktuellen Schreib- und Denkpraktiken auseinandersetzen und ihre Einsichten weitergeben.

Die Villa Gillet und ihre Veranstaltungen werden von der Region Auvergne-Rhône-Alpes, der Stadt Lyon, dem französischen Ministerium für Kultur, dem »Centre national du livre«, der regionalen Direktion für kulturelle Angelegenheiten Auvergne-Rhône-Alpes, der »Métropole de Lyon« und dem Oberschulamt von Lyon unterstützt.

www.villagillet.net

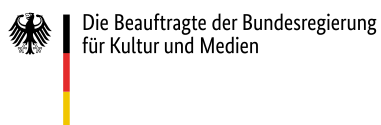
Ein Projekt der Stiftung Genshagen und der Villa Gillet:



Villa Gillet

Lyon / Auvergne-Rhône-Alpes

Gefördert durch:



www.kulturstaatsministerin.de

IMPRESSUM

Stiftung Genshagen

Am Schloss 1
14974 Genshagen – Deutschland
+49 (0)3378 80 59 31
www.stiftung-genshagen.de

Projektleitung
Charlotte Stolz
stolz@stiftung-genshagen.de
+49 (0)3378 80 59 59

Villa Gillet

25 Rue Chazière
69004 Lyon – Frankreich
+33 (0)4 78 27 02 48
www.villagillet.net

Leiterin Kommunikation
Lea Danilewsky
l.danilewsky@villagillet.net
+33 (0)4 78 27 02 48

Franz-Hessel-Preis

Preisträgerinnen und Preisträger

2010

Maylis de Kerangal, *Naissance d'un pont* (Verticales)
Kathrin Röggla, *die alarmbereiten* (S. Fischer)

2011

Céline Minard, *So long, Luise* (Denoël)
Thomas Melle, *Sickster* (Rowohlt-Berlin)

2012

Eric Vuillard, *La Bataille d'Occident* und *Congo* (Actes Sud)
Andreas Maier, *Das Haus* (Suhrkamp)

2013

Frédéric Ciriez, *Mélo* (Verticales)
Jonas Lüscher, *Frühling der Barbaren* (C. H. Beck)

2014

Christine Montalbetti, *Plus rien que les vagues et le vent* (P.O.L.)
Esther Kinsky, *Am Fluß* (Matthes & Seitz Berlin)

2015

Michaël Ferrier, *Mémoires d'outre-mer* (L'infini, Gallimard)
Ulrich Peltzer, *Das bessere Leben* (S. Fischer)

2016

Philippe Forest, *Crue* (Gallimard)
Christine Wunnicke, *Der Fuchs und Dr. Shimamura*
(Berenberg)

2017/2018

Michel Jullien, *Denise au Ventoux* (Verdier)
Fatma Aydemir, *Ellbogen* (Hanser)

2019

Anne-Marie Garat, *Le Grand Nord-Ouest* (Actes Sud)
Susanne Röckel, *Der Vogeltott* (Jung und Jung)

2020

Emmanuelle Pireyre, *Chimère* (Editions de L'Olivier)
Lola Randl, *Der Große Garten* (Matthes & Seitz Berlin)